

verbunden gewesen, von denen Räuber noch die geringsten waren, aber das gehörte nicht hierher und hätte Kapitzky höchstens verwirrt. Jan sah, dass die Stewardess der älteren Dame drei Reihen vor ihm eine Sauerstoffmaske zeigte. „Wirklich, Madam, Sie brauchen sich keine Sorgen zu machen. Es ist völlig sicher.“ Kapitzky dauerte das zu lange. Er hob den Arm und schnippte mit den Fingern. „Miss? Wie wäre es mit Martinis für uns zwei Hübschen?“ „Kommt sofort, Sir.“ Ihr Blick streifte Jan. Sein Gesicht gefiel ihr und der militärisch kurze Haarschnitt erst recht. Aber sie war mit ihren knapp vierundzwanzig Jahren schon ein alter Hase in ihrem Metier und sah ihm an, wie unwohl er sich fühlte.

Er zwang sich zu einem Lächeln. Nein, sie brauchte keine Angst zu haben, dass er sich übergab. Das Rütteln und die Stöße des Flugs störten ihn nicht weiter, da hatte er während seines langen Lebens in Kutschen und auf See

viel Schlimmeres erlebt. Ihm war nur leider sehr bewusst, dass die Maschine frei in der Luft schwebte. Ringsum war nichts, es gab noch nicht einmal Wolken. Die Hitzewelle hatte den Himmel über halb Europa wie blank geputzt, Jan schätzte, dass das Thermometer heute Mittag in Paris wieder auf über dreißig Grad klettern würde.

Kapitzky dachte offenbar das Gleiche. „Wenigstens schwitzt man hier nicht.“ Er lockerte seine Krawatte und lächelte die Stewardess an. „Hör mal, Mädchen, verwendet ihr hier an Bord Gin oder Wodka für den Martini?“

„Gin, natürlich, Sir. United Airlines serviert keine kommunistischen Getränke.“

„Das ist gut. Aber tu bloß keine Olive hinein! Und schwenk die Wermutflasche höchstens kurz am Gin vorbei. Ein anständiger Drink muss steif sein. Wie ich.“ Er nahm das volle Glas in die Linke und machte Anstalten, nach

ihrer Rechten zu greifen. Jan war nicht überrascht, dass sie Hand und Flasche sofort zurückzog. „Haben Sie sonst noch einen Wunsch, Sir?“

„Ja, dass du heute Abend mit mir ausgehst, Süße. Wie heißt du eigentlich?“

„Carol. Aber ich fürchte, Sir, das geht nicht. Wir starten um zweiundzwanzig Uhr.“

„Na, vielleicht hat ja eine deiner Kolleginnen Zeit. Du bist sicher so nett und reichst meine Adresse weiter. Ich steige in New York immer im Plaza ab.“ Kapitzky – Bungalow in Boston, Massachusetts, verheiratet, vier Kinder – leerte sein Glas in einem Zug und beugte sich an Jan vorbei, um der Stewardess seine Visitenkarte zustecken. Sie ließ sie routiniert in ihrem Blusenausschnitt verschwinden. „Sir, es ist uns verboten, mit Passagieren auszugehen.“

„Ich gebe einem Mädchen immer mindestens einen Fünfiger, wenn sie sich mal die Nase pudern will.“ *Wenn du richtig nett zu mir bist,*

*bin ich gerne großzügiger.* Er winkte mit den Augenbrauen. Dass sie aus dem Job flog, wenn das herauskam, interessierte ihn nicht. Ein Mädchen, das nicht wusste, wie es zu etwas Spaß im Bett kam, war eine dumme Pute. Er öffnete den Mund, um Jan genau das zuzuraunen: „Also von Mann zu ...“

„Prost!“ Jan hob sein eigenes, noch volles Glas, drehte den Kopf und sah ihm hart in die Augen. *Halt die Klappe, Kapitzky!*

Der Mann von Tibouchina Cosmetics erschrak, bekreuzigte sich und griff sich danach in den Schritt, wo es in Erwartung des Rendezvous, an dem er nicht zweifelte, ziemlich eng war – und beim Anblick der Stewardess, die sich jetzt eine Sitzreihe weiter vorn zu einem anderen Passagier herabbeugte, was ihr den Rock hübsch um den Hintern spannte, noch enger wurde. „Auch einen Martini, Sir?“ *Eine scharfe Braut!*

Das stimmte, Pater O’Shaughnessy fand das

auch. Für einen Priester besaß er eine erstaunlich flexible Einstellung zur Sünde. *Wenn Gott uns Augen gegeben hat, zu sehen, dürfen wir auch sehen, was uns diese Augen zeigen.*

Jan selbst schloss seine, drehte Kapitzky halb den Rücken zu und lehnte sich mit der rechten Schulter gegen das Rückenpolster des Sessels. Seinem Nebenmann stockte der Atem – Jan wusste, dass ihm der Buckel vorher nicht aufgefallen war –, aber Kapitzky kämpfte seinen Schauder tapfer mit drei Martinis nieder, die ihm Carol nach und nach umsichtig an Jans Schulter vorbeireichte.

Die Stewardess war absolut keine dumme Pute; sie lächelte Kapitzky vielmehr süß an und überlegte dabei, ob sie ihm während ihres kurzen Aufenthalts in New York nicht tatsächlich einen Fünzigdollarschein aus der Nase ziehen konnte, ohne dabei allzu viele Federn zu lassen, das hieß, nicht bis hinunter zu